

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion auswärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 Kr. für die dreizehntägige Zeile oder deren Raum.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abonnementspreis halbjährl. fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 Kr., sonst in ganz Württemberg fl. 30 Kr.

Nro. 73.

Samstag, den 1. Juli.

1865.

Bestellungen auf das „Calwer Wochenblatt“, Abonnementspreis in der Stadt (ohne Trägerlohn) 1 fl., im Bezirk (sammt Lieferungsgebühr) 1 fl. 8 Kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 15 Kr., werden noch angenommen, jedoch ungesäumte Bestellungen erbeten, damit im Bezug keine zu große Unterbrechung eintritt.

A. Delschläger.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

2)1. Calw. Dohlenbau.

Gemeinderäthlichem Beschlusse zu Folge soll eine Dohle in der Ledergasse neu hergestellt werden und beträgt die dabei vorkommende Maurer- und Steinhauerarbeit 150 fl.

Es werden nun Affordsliebhaber auf Montag, den 10. Juli, Abends 6 Uhr,

in das Rathhaus zu der Verhandlung mit dem Anfügen eingeladen, daß der Ueberschlag und die Baubedingungen bei Unterzeichnetem zur Einsicht aufliegen.

Den 30. Juni 1865.  
Stadtbaumeister Blai ch.

Hirsau. Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 6. Juli, Vormittags 10 Uhr, werden auf hiesigem Rathhaus 119 Stämme Holz mit 5042 C. fentlichen Gemeindewald Todtenstalg im östlichen Ausstreich verkauft.

Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt. Aus Auftrag des Gemeinderaths: Schultheiß Greiner.

Liebersberg. Stamm-, Klotz- und Scheiterholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am Dienstag, den 4. Juli d. J., von Vormittags 9 Uhr an, gegen baare Bezahlung:

27 Klaster größtentheils tannenes, vermischt mit etwas kiefernem und buchenem, Scheiterholz.

Das Holz liegt bereits alles auf der Ebene.

Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhaus, von wo aus man in den Wald geht.

Ferner werden Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus 411 Stämme Langholz, worunter sich vieles zu Sägholz eignet, durchaus liegend, im Mittelmess von 6—16 Zoll,

verkauft. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Den 30. Juni 1865. Schultheiß Kau.

3)3. Hornberg. Stockholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde hat in ihren Waldungen, und zwar im Bronnenberg 49 $\frac{1}{2}$  Klaster, " Steinach 72 " " Eulenschloch 13 $\frac{1}{2}$  " " Bühl 3, Allmandstauch 40 $\frac{1}{4}$  "

zus. 176 Klaster, Stockholz aufbereiten lassen, welches am Donnerstag, den 6. Juli, Morgens 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Ausstreich zum Verkauf kommt, wozu man die Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß das Holz vorher eingesehen werden kann, zu dessen Vorzeigung der Gemeindevorstand angewiesen ist. Am 23. Juni 1865.

Schultheißenamt. Kübler.

Oberjettingen. Langholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 4. Juli 1865, von Morgens 8 Uhr an, werden in dem Heiligenwald 18,111 C. Langholz schöner Qualität, welches sich zu Floß-, Säg- und Bauholz eignet, zum Verkauf gebracht.

Oberjettingen, 27. Juni 1865. Schultheiß Stodinger.

## Außeramtliche Gegenstände.

### Dankfagung.

Für die liebervolle Theilnahme während des kurzen Krankenlagers unsrer lieben dahingegangenen Tochter und Schwester, Sophie Baier, sowie für die ehrenvolle Leichenbegleitung und den Gesang am Grabe, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Die trauernden Eltern und Geschwister.

## B. G.

Die Abstimmung, welche letzten Samstag aus bekannten Gründen unterbleiben mußte, wird nun heute Abend vorgenommen werden. Der Vorstand.

## Schützen-Gesellschaft.

Morgens Sonntag, 2. Juli, Mittags, Preisschießen. Schützenmeisteramt.

Morgens Sonntag, sowie die ganze Woche über bacht Laugenbregeln Bäcker Frohn Meyer beim Köstle.

## Calw. Hochzeits-Einladung.

Alle unsere Freunde und Bekannte erlauben wir uns zu unserer Hochzeit, welche wir Dienstag, den 4. d. in im Gasthof zum Waldhorn dahier feiern, höflich einzuladen.

Carl Wobele. Friederike Keller.

Calw. Im Verlag von G. Rivinius erschien im Jahr 1844 und ist in der A. Delschläger'schen Buchdruckerei um den sehr herabgesetzten Preis von 36 Kr. (früherer Preis 1 fl. 20 Kr.) zu haben: Das

## Kloster Hirsau,

historisch-topographisch beschrieben von

M. Franz Ste d, † Stadtpfarrer in Murrhard.

348 Seiten 8°, brochirt, mit 2 Ansichten von Hirsau (Hirsau wie es vor seiner Zerstörung war und Hirsau im Jahr 1844 und einem Anhang Gedichte von Ludwig Uhland, Albert Knapp u.

Obwohl dieses Werk, welches sowohl für die Bewohner der Umgebung als die Historiker von besonderem Interesse ist, seit seinem Erscheinen nicht an Werth verlor, so habe ich doch nicht allein den Preis sehr bedeutend (um mehr als die Hälfte) herabgesetzt, sondern gebe auch auf je 6 Exemplare ein Freie Exemplar, so daß man für 3 fl. 36 Kr. 7 Exemplare erhält.

A. Delschläger.



# Kölner Dombau-Lotterie-Loose.

Ziehung am 4. September d. J.

Gewinne: fl. 175,000. — fl. 17,500. — fl. 8,750 u. c. — Original-Loose zu 1 preuss. Thaler per Stück können bezogen werden durch die Expedition d. Bl.

## Einiges Maculatur

ist wieder vorrätzig in der  
A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

## Zahnweh-Leidenden

empfiehlt seine sicher wirkenden  
**Tinkturen gegen Zahnschmerz**

- 1) von hohlen Zähnen,
  - 2) v. rheumatischem Schmerz (Fluß).
- à 42 und 24 fr.

Stuttgart. **Nikol. Bäcké.**  
Calw bei **Carl Plid Wtw.**

3)3. Reuhengstett.  
Ein dreijähriger

## Farren,

Schweizer Race, ausgezeichnet im Dienst,  
ist zu verkaufen bei  
Farrenhalter Charrier.

## Sopha-Verkauf.

Einen neuen Sopha verkauft zu äußerst  
billigem Preis **Deffner in Hirsau.**

Wir suchen einen ganz vertrauten und  
**soliden Knecht,**

der mit dem Packen von Waaren gut um-  
zugehen weiß, zu baldigem Eintritt gegen  
guten Lohn.

3)2. **Schill & Wagner.**

Stammheim.

Einen eisernen

## Kastensen

mit gußeisernem Aufsatz mittlerer Größe  
verkauft **Werkmstr. Rühle.**

Ein anerkannt bestes Getränk, be-  
sonders für Magenleidende, ist der

## Fichtennadel-Liqueur

von

**C. Kolb in Schw. Hall.**

Preis der halben Flasche 36 fr.

Die alleinige Niederlage für Calw be-  
findet sich bei **Hrn.**

**Alb. Sattler, Conditior.**

**Einen halben Morgen Acker mit  
Einkorn** auf dem **Muckberg** hat zu ver-  
kaufen **Riepp** auf dem **Delenderle.**

2)2.

Pforzheim.

## Rührer Steinkohlen

(aus den anerkannt vorzüglichsten Gruben  
direkt bezogen) ist soeben eine Schiffsladung  
für mich eingetroffen, enthaltend die beste  
Sorte

**Rührer Schmiedekohlen,** sowie bestes  
**dto. Fettschrot** zur Herd- und  
Kesselfeuerung.

Ich empfehle solche billigt, sowohl in  
ganzen Eisenbahnwagenladungen, als auch  
in kleineren Partbeien.

**Heinrich Sattler**  
beim **Römischen Kaiser.**

Heute, **Samstag,** kommen

## große Ungarschweine

in den **Gasthof zum Hirsch** von  
**Schweinhändler Dtt.**

## Nachtrag.

Calw.

## Stammholz-Verkauf.

Am **Montag,** den **3. Juli d. J.,**

**Bermittags 11 Uhr,**

werden auf hiesigem Rathhause aus den  
Stadtwaldungen **Mädig, Stahläder, Zigen-  
nerberg, Meistersberg und Spitalberg**  
circa **700 Stück** tannenes und forchenes  
Stammholz durch alle Classen  
mit circa **20,700 C.**

im öffentlichen Aufsteich verkauft.

Den **28. Juni 1865.**

**Gemeinderath.**

## Tagesneuigkeiten.

— **Stuttgart, 27. Juni.** (166. Sitzung der Abgeordneten-  
kammer.) Das Finanzministerium bringt abermals drei Nachge-  
genzen ein, und zwar 50,000 fl. für Ausdehnung des Telegra-  
phenetzes und 150,000 fl. für Anschaffung von Gussstahlkanonen  
aus den Mitteln der Restverwaltung, endlich eine Nachgegenz  
zu Aufbesserung der Gehalte der Forstschuß- und Steuerwächter  
und der Waldschützen aus den Mitteln der laufenden Verwaltung.  
Die Verhandlungen beginnen nun mit der Fortsetzung der Be-  
rathung der Allgäubahn von Leutkirch über Waldsee nach Saulgau  
und Mengen. Nach längerer Debatte wird die Linie, wie sie  
von der Regierung vorgeschlagen worden ist, mit großer Mehr-  
heit genehmigt, der weitere Antrag der Commission aber, hieran  
die Bedingung zu knüpfen, daß die Bahn über Altshausen und  
Aulendorf geführt werde, wird mit 57 gegen 27 Stimmen abge-  
lehnt, ebenso eine von Walter beantragte Bitte in dieser Richtung  
mit 42 gegen 30 Stimmen. Dagegen wird der weitere Antrag  
der Commissionmehrheit, die Bahn bis nach **Isny** zu verlängern,  
mit 75 gegen 4, und der Antrag der Minderheit der Commis-  
sion, sie noch bis nach **Wangen** fortzuführen, mit 42 gegen 39  
Stimmen angenommen. Die Verhandlung führt nun schließlich  
auf die Bahnlinie **Tübingen-Hechingen**. Die Mehrheit der Com-  
mission stellt den Antrag, die ganze Bahnlinie **Tübingen-Hechingen-  
Balingen-Ebingen** sofort in das Gesetz aufzunehmen, die  
Minderheit beantragt, an die Regierung die Bitte zu richten, sie  
möchte bei der großen gewerblichen Bedeutung dieser Gegend für  
möglichst baldige Fortsetzung der **Tübinger-Hechingen** Bahn nach  
**Balingen** und **Ebingen** Sorge tragen. Der letzte Antrag wird  
nach kurzer Debatte mit 44 gegen 39 Stimmen angenommen,  
worauf sofort, nachdem auch Art. 4., der die Summen feststellt,  
welche auf die einzelnen Linien in dieser Finanzperiode noch ver-  
wendet werden sollen, und Art. 5., der die Regierung ermächtigt,  
dieselben, soweit es nöthig ist, durch Staatsanlehen zu beschaffen,  
ohne Debatte angenommen worden war, der Gesetzesentwurf mit  
76 gegen 2 Stimmen angenommen wurde. Wegen densel-

ben stimmten **Tafel** und **Prälat v. Hauber.** — **28. Juni.** (167.  
Sitzung.) Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der  
Bericht der **Bibliothek-Commission** über die am **24. April d. J.**  
zwischen **Württemberg** und **Frankreich** abgeschlossene Uebereinkunft  
wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen Erzeug-  
nissen und Werken der Kunst. Die Commission beantragt ein-  
stimmig Annahme desselben, und die Kammer genehmigt ihn auch  
ohne Debatte mit allen (76) Stimmen. Hierauf nimmt sie die  
in Betreff der Eisenbahnbauten eingegangenen Petitionen in Be-  
rathung. Die **Murrthalbahn** wird der Regierung dringend em-  
pfohlen, die Positionen wegen Fortsetzung der Bahn von **Heiden-  
heim** wenigstens nach **Langenau**, wegen Verbindung der **Filz- und  
Remsbahn** zwischen **Göppingen** und **Emünd**, wegen einer Bahn-  
verbindung von **Künzelsau** und wegen einer Bahn nach **Freuden-  
stadt** werden der Regierung zur Kenntnissnahme überwiesen, letztere  
bei der Wichtigkeit dieses Bezirks außerdem besonders beantwortet.

— **Stuttgart, 28. Juni.** Auch das **Berechlichungsgesetz**,  
aber nicht das künftige, sondern das bestehende, soll noch in der  
Kammer zur Berathung, eigentlich zur Kritik kommen und zwar  
aus Veranlassung einer Petition der Arbeitervereine. Die Com-  
mission für innere Verwaltung soll einstimmig zu dem Antrage  
gelangt sein, diejenigen **Berechlichungsbeschränkungen** des bestehen-  
den Gesetzes, welche auf den Vermögens- und Nahrungsstand be-  
gründet sind, gänzlich fallen zu lassen. Die Commission geht von  
der Ansicht aus, daß der Vermögensstand in den meisten Fällen  
eine relative, der Nahrungsstand aber eine gänzlich unnehmbare  
Größe ist. Auch die Beschränkungen wegen mangelnden Prädi-  
kats wollen von einer Minderheit der Commission fallen gelassen  
werden, eine Mehrheit will wenigstens diese aufrecht erhalten wis-  
sen. Schon diese Anschauungen werden unter den Vätern man-  
cher Stadt- und mancher Dorfgemeinde ein höchst bedenkliches  
Kopfschütteln verursachen.

— **Stuttgart, 28. Juni.** Gestern Abend ereignete sich auf  
der **Remsbahn** ein bedauerliches Unglück. Der den letzten Zug  
nach **Stuttgart** leitende **Locomotivführer Mollenkopf** wollte wäd-



rend der Fahrt in der Gegend von Pflaumloch aus dem am Sender angebrachten Behälter sich ein Kleidungsstück holen; auf dem daselbst angebrachten Puffern stehend glitt er aus, fiel zu Boden, und in Folge dessen ging der ganze Zug über ihn hin. Der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt und die Eingeweide herausgerissen. Heute mit dem Frühzug wurde sein Leichnam nach Eßlingen gebracht. Er hinterläßt eine Wittve und ein Kind.

— In Leipzig saßen während der Lehrerversammlung viele Lehrer in einem öffentlichen Garten, unter andern ein etwas auffallend corpulenter. „Jun' Tag, lieber Herr College!“ mit diesen Worten kommt ein langer Spindeldürrer auf ihn zu — was sind Sie man für ein Landsmann?“ — „Ich bin ein Reuße.“ — „Und ich — den Kopf in die Höhe reckend, einen Fuß vorsehend und mit der Hand auf die Brust schlagend — bin ein Preuße.“ — „Das habe ich Ihnen gleich an der Figur angesehen,“ entgegnete der Reuße; „bei Ihnen verzehrt das Militär alles, mir aber läßt mein Fürst auch etwas.“

— Karlsbad, 26. Juni. Der preussische Gesandte am Wiener Hofe, Frhr. v. Werther, traf gestern Abend, von Wien kommend, hier ein und hatte heute Morgen bereits eine längere Unterredung mit dem Könige von Preußen. Auch der französische Botschafter in Wien, Herzog v. Gramont, ist hier anwesend, und hat bereits wiederholte Unterredungen mit dem Könige gehabt.

— Wien, 25. Juni. Im österreichischen Museum ist soeben ein wenigstens für Oesterreich vollständig neuer Industrieartikel ausgestellt, eine aus der Tapetenfabrik von Siebenbürger in Prag hervorgegangene Landkartentapete. Das ausgestellte Muster ist eine 14 Fuß hohe und 20 Fuß breite Eisenbahnkarte von Mitteleuropa. Für die Eisenbahnlokalitäten der Staatsbahngesellschaft sind bereits solche Tapeten in Aussicht genommen und es wird betreffenden Ortes in Erwägung gezogen, inwiefern sich dieselben etwa auch für Schulen, Bureaux u. empfehlen würden.

— Wien, 27. Juni. Sämmtliche Hofkanzler (also die Hofkanzler der ungarischen, croatisch-slavonischen und siebenbürgischen Hofkanzleien) sind entlassen worden, indem die Verschmelzung dieser Stellen beabsichtigt wird. Staatsminister v. Schmerling überreichte heute Mittag die Entlassungsgesuche sämmtlicher Minister, mit Ausnahme des Grafen Mensdorff und des Hrn. v. Bürger; Erzherzog Rainer ist nach London abgereist. — An die Stelle des Staatsrathspräsidenten, Frhrn. v. Lichtenfels, der seine Entlassung gegeben, soll Graf Rechberg ernannt sein.

— Wien, 28. Juni. Der Kaiser ist nach Ischl gereist. Die Demission der Minister v. Schmerling, Lasser, Melsary, Hein und Plener ist angenommen, sie führen jedoch einstweilen noch die Geschäfte fort; die andern Minister bleiben. — Heute ist eine preussische Note aus Karlsbad in Betreff der Herzogthümer hier angelangt.

— Wien, 28. Juni. Eine Abschlagszahlung an den Kriegskosten ist aus Lauenburg hier eingetroffen, nämlich die Hälfte der 163,000 Thaler betragenden Uberschüsse, die andere Hälfte ging nach Berlin.

— Triest, 26. Juni. Die Passagiere der im Lazarath befindlichen Dampfer, 152 Personen stark, sind alle gesund. Nachrichten aus Alexandria zufolge sind daselbst gestern (25.) 183 Personen gestorben. Die Gesamtzahl der bisher Verstorbenen beträgt 1134. Die Zahl der Abgereisten wird, wohl übertrieben, auf 20,000 Personen angeschlagen. Als Ursache der Cholera bezeichnet man die schlechte Sanitätspolizei Alexandriens.

Schweiz. Kapitän Arbuthnot machte mit seiner jungen Frau, der Tochter eines Lords, seine Hochzeitreise in die Schweiz und bestieg am 21. Juni mit ihr und einem Führer das Schilthorn. Nahe am Gipfel setzte sich die ermüdete Dame am Wege nieder, während der Kapitän mit dem Führer die Erstiegung fortsetzte. Als ein schweres Gewitter kam, eilten sie zurück und fanden die junge Dame vom Blitz getroffen todt.

Schweden. Stockholm, 24. Juni. In dem Lindbäck'schen Vergiftungsprozeß ist jetzt ein Urtheil gefällt, welches dahin lautet, daß Lindbäck, als überwiegen, 3 Personen ermordet zu haben, die Todesstrafe mittelst Entbaupfung erleiden und die Kosten der Unterjuchung ersetzen soll. Lindbäck verhielt sich ruhig während der Verurtheilung des Urtheils, hielt eine Rede an das versam-

melte Volk, und wurde Nachmittags nach dem Lehnsgesängniß in Karlsstadt geführt.

Amerika. New York, 15. Juni. Die in Monroe garnisonierenden schwarzen Truppen weigerten sich, nach Texas zu gehen, und drohten, auf ihre Offiziere zu schießen; sie wurden jedoch entwaffnet, und es wurde Ordre nach City Point gesandt, den Schwarzen keine Waffen mehr zu geben. — 17. Juni. Die New-York-Times meldet: Lee und Stephens haben um Amnestie nachgesucht. Der Herald schreibt: Die zahlreichen Einwohner von Texas, die nach Mexiko auswandern, sind für Maximilian nicht günstig gestimmt. Nach einem Gerücht schlug Cortinas die Kaiserlichen nahe bei Matamoras. (St. A.)

### Mit in das Grab.

(Erzählung von Friedrich Friedrich.)

(Fortsetzung.)

„Ich weiß keinen andern Grund“, gab sie mit matter Stimme zur Antwort. „Allein ich kann mir nicht denken, daß sein Gut so sehr verschuldet ist.“ — Sie erzählte nun ihre Vermuthung, daß das Kästchen, in dem sie ihre Werthpapiere aufbewahrt habe, während des Brandes von irgend Jemand entwendet worden sei und bat, möglichst schnell Schritte zu thun, um einem Verkauf derselben zuvorzukommen.

Der Advocat versprach es.

„Es ist mir erzählt worden“, fügte er hinzu, „daß Sie in das brennende Haus geeilt seien, um das Kästchen zu retten.“

„Das ist wahr!“

„Daß Sie es bereits in Händen gehabt haben.“

„Auch das.“

„Wer war bei Ihnen?“

„Der Rittmeister — eine Ohnmacht überfiel mich und er rettete mich.“

„War Niemand außer ihm noch im Hause?“

„Ich weiß es nicht — ich glaube es indeß kaum.“

„Und auch nach Ihnen war Niemand dort — konnte Niemand dort sein, denn das Haus ist ja unmittelbar hinter Ihnen zusammengestürzt.“

Auguste schwieg. Sie wich dem Blicke des Advolaten aus. Er wartete einige Minuten auf ihre Antwort.

„Gestehen Sie es mir“, fuhr er fort, „daß Sie den Rittmeister in Verdacht haben.“

Auguste antwortete nicht. Hestig schien sie mit sich zu kämpfen.

„Es ist für mich von Bedeutung“, fügte der Anwalt hinzu. „Ich kann vielleicht ganz andere Schritte dann vornehmen. Soll ich ihn verfolgen lassen — eine Anzeige bei der Polizei — —“

„Nein, nein“, unterbrach ihn Auguste hastig.

Die Aufregung hatte sie so sehr geschwächt, daß sie kaum noch ein Wort hervorzubringen vermochte.

„Thun Sie nichts gegen ihn“, fügte sie flüsternd hinzu und gab ihm dann mit der Hand ein Zeichen, daß er sie allein lassen möge. Er ging. Finster brütend lag sie da. Zweifelloß stand es in ihr fest, daß der Rittmeister mit dem Inhalte des Kästchens entflohen war. Beraubt hatte er sie. Sie haßte ihn und dennoch konnte sie sich nicht entschließen, ihn verfolgen zu lassen — sie durfte es nicht.

Als die Wärterin in das Zimmer zurückkehrte, fand sie die Kranke wieder in heftigem Fieber. Ihre Wangen glühten, ihr Auge war starr auf einen Punkt gerichtet und ihre Lippen stießen leidenschaftliche unzusammenhängende Worte aus — —

Am unangenehmsten war durch den Brand der Criminalrichter berührt. Der Verdacht gegen Auguste hatte sich bei ihm noch vermehrt, er hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben gehabt, Beweise gegen sie zu finden, durch den Brand schien jede Hoffnung für ihn verloren zu sein. Er hatte erfahren, daß Auguste sich in das brennende Haus gestürzt hatte, um ein Kästchen zu retten und daß dieß Kästchen ein Raub der Flammen geworden war. Sollte sie ihr Leben auf das Spiel gesetzt haben, nur um einige Werthpapiere zu retten, sollte nicht ein anderer Gedanke — eine Besürchtung sie dazu getrieben haben! In einen gehei-

men Wandschränken hatte sie das Kästchen verborgen gehabt — wenn sie zugleich die Briefe des Ermordeten darin aufbewahrt hätte!

Da las er in einem Blatte die Warnung vor dem Ankaufe gewisser Staatspapiere, welche wahrscheinlich bei dem Brande entwendet seien. Sofort faßte er diesen Punkt auf. Wer konnte sie anders entwendet haben als der Rittmeister — er war gestohlen. Weshalb war keine Anklage gegen ihn erhoben, kein Auftrag ihn zu verfolgen bei der Polizei? Sollte Auguste dieß nur aus der Rücksicht unterlassen haben, weil er ihr Verlobter gewesen war? Konnte er nicht zugleich mit dem Kästchen in Besitz gewisser Briefe gekommen sein und mußte sie nicht die Entdeckung derselben befürchten, wenn er verhaftet wurde?

Immer weiter führten ihn die Vermuthungen, er glaubte ganz klar zu sehen und doch fehlte ihm jeder faßbare Anhaltspunkt. Der Zufall führte ihn wenige Tage später in den Laden eines Goldschmieds. Einen Einkauf wollte er machen, einen Ring. Bald war er mit dem Goldschmied über den Preis einig. Während derselbe den Ring in Papier wickelte, fuhr sein Blick über die Tafel des Ladens. Verschiedene Gegenstände lagen darauf, meistens alte oder zerbrochene Sachen, die zur Herstellung gebracht oder verkauft waren. Ein Medaillon fiel ihm auf, das Bild darauf war kaum noch zu erkennen. Er nahm es zur Hand, um es näher zu betrachten. Das Bild ließ kaum noch errathen, daß es den Kopf eines Mannes darstellen sollte.

Ein Gedanke tauchte in ihm auf. Hatte der Förster nicht in seiner Briestafche ein solches Medaillon getragen? Marie hatte ihm dasselbe beschrieben und er erinnerte sich noch ihrer Worte. Sie paßten auf das, welches er in der Hand hielt.

„Woher haben Sie dieß Medaillon?“ fragte er den Goldschmied.

„Ich habe es heute gekauft“, erwiderte derselbe. „Es ist werthlos, — das Gold an ihm ist dünn, das Bild kaum noch zu erkennen.“

„Von wem haben Sie es gekauft?“ fragte Roth weiter.

„Ein Mann bot es mir zum Verkauf — ich kannte ihn nicht“, gab der Goldschmied zur Antwort. Der genau prüfende Blick des Richters — dessen Frage fiel ihm auf. „Ich habe den Goldwerth dafür bezahlt — ich will nicht hoffen, daß etwa —!“

Der Richter errieth ihn. Er kannte ihn als einen ehrlichen Mann.

„Sie wollen nicht hoffen, daß es gestohlen ist“, ergänzte er dessen Worte. „Ich bezürchte dennoch, daß es so ist.“

„Ich konnte keine Ahnung davon haben“, rief der Goldschmied bestürzt. „Das Aussehen des Mannes erschien mir ganz unverdächtig. Er behauptete, es von seiner verstorbenen Frau erhalten zu haben — die es als Mädchen von einem jungen Manne empfangen — es habe deshalb keinen Werth für ihn.“

„Seien Sie ohne Sorge“, warf Roth ein. „Ich kenne Sie ja. Es werden für Sie weiter keine Unannehmlichkeiten daraus entstehen als daß Sie alles vor Gericht aussagen müssen. Seien Sie nur genau und bleiben Sie streng bei der Wahrheit.“

„Dieß habe ich ihnen gesagt.“

„Ich zweifle nicht daran. Und Sie kannten den Mann nicht?“

„Nein.“

„Haben ihn nie früher gesehen?“

„So viel ich mich erinnern kann — nein.“

„Bitte, beschreiben Sie mir genau sein Aussehen.“

Der Goldschmied that es. Seine Beschreibung gab freilich keinen einzigen Anhaltspunkt.

Der Verkäufer des Medaillons war nach derselben ein Mann aus den mittleren Ständen.

„Glauben Sie, daß der Mann hier aus der Stadt war?“ forschte der Richter weiter.

„Ich kann darüber nichts behaupten. Wäre er indeß hier aus der Stadt, so würde ich ihn früher doch vielleicht schon einmal gesehen haben, denn ich wohne hier eine lange Reihe von Jahren.“

„Sie würden ihn indeß wieder erkennen, wenn er zu Ihnen käme?“

„Ohne Zweifel. Schon wegen der deutlich hervortretenden Narbe über seinem linken Auge würde ich ihn wieder erkennen.“

„Es ist gut“, sprach Roth. „Ich werde das Medaillon mit mir nehmen. Sie sollen es später wieder erhalten — oder den Werth desselben.“

Er verließ den Goldschmied, das Medaillon ließ ihm keine Ruhe. Er mußte handeln. Aber konnte er sich nicht in dem Medaillon täuschen? War es dasselbe, welches Grunert besessen hätte? Marie konnte ihm die sicherste Aufklärung geben. Fuhr er indeß zu ihr, so waren mehrere Stunden verloren und vielleicht verweilte der Verkäufer noch in der Stadt.

Hastig war er über die Straße seiner Wohnung zugeeilt. Er stand still und sann nach. Dann lehrte er zurück und begab sich zum Polizeikommissär, dem er alles mittheilte, eine genaue Beschreibung des Mannes gab und ihn ersuchte, durch die Polizeidiener genau nachforschen zu lassen, ob der Mann in der Stadt sich befinde.

„Und wenn sie ihn finden — soll ich ihn dann verhaften lassen?“ warf der Commissär ein.

„Nur dann, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, seinen Namen und Wohnort zu erjahen. Ich möchte vor der Hand noch einen solchen Schritt vermeiden, bis ich mit Bestimmtheit weiß, daß dieß das rechte Medaillon ist. Ich kann mich irren und dann hätten wir einen Unschuldigen verhaften lassen.“

Der Commissär trug weniger Bedenken, indeß fügte er sich Roths Wunsche.

„Ich werde heute Abend noch einmal bei Ihnen vorsprechen“, bemerkte Roth und eilte fort.

Es ließ ihm keine Ruhe und kaum 10 Minuten später saß er bereits im Wagen und fuhr zur Stadt hinaus zum Försterhaus.

(Fortsetzung folgt.)

(Indianische Gourmands.) Vor einiger Zeit kam eine Indianer-Deputation nach Pennsylvania, um mit dem Gouverneur zu unterhandeln und wurde von den Behörden in Philadelphia zum Essen eingeladen. Die Indianer benahmen sich während der Mahlzeit äußerst würdevoll und anständig, zeigten über nichts ein Erstaunen und gaben sich alle Mühe, die Gebräuche der Weißen beim Essen nachzuahmen, um sich diesen gegenüber nicht zum Gegenstande spöttischer Bemerkungen zu machen. Während der Mahlzeit wurden die Augen eines jungen Häuptlings durch ein Gefäß mit Senf angezogen, worin ein Löffel zum beliebigen Gebrauche steckte. Durch den gewürzreichen Geruch in Versuchung geführt, zog er es sachte zu sich heran und hatte bald einen bis zum Rande gefüllten Löffel in seinen Mund praktiziert. Obgleich er augenblicklich seinen Mißgriff bemerkte, hatte er dennoch die Geistesstärke, es hinunter zu schlucken, obgleich es ihm die Thränen aus den Augen preßte. Ein Häuptling, der ihm gegenüber saß und die Folgen beobachtet hatte, aber die Ursache nicht kannte, frug ihn erstaunt: „Was weineest Du?“ Der junge Häuptling erwiderte: „Ach, ich gedenke an meinen theuren Vater, welcher vor zwei Jahren in der Schlacht gegen einen feindlichen Stamm getödtet worden ist.“ Bald nachher kam der alte Häuptling, von Neugierde getrieben, wie wohl der Inhalt des zierlichen weißen Gefäßes schmecken müsse, ebenfalls auf die Idee, die Senfbüchse heranzuziehen und deren Inhalt mit schnellem Schlucke zu kosten, und er machte es ebenso wie sein jüngerer Gefährte — er schluckte das scharfe beißende Zeug heldenmüthig hinunter, konnte aber doch nicht verhindern, daß ihm das Wasser dabei aus den Augen lief. Schadenfroh fragte nun seinerseits der junge Häuptling: „Sag' an, großer Adler, warum weineest denn Du?“ Ingrimig erwiderte ihm schnell der schwarze Adler: „Nun, siehst Du, ich weine, weil Du nicht mit Deinem Vater zugleich vor zwei Jahren in der Schlacht getödtet worden bist.“

Gottesdienste. Sonntag, 2. Juli. Vorm. (Predigt): Herr Helfer Schmidt. — Kinderlehre mit den Töchtern 1. Classe. — Nachmitt. (Missionsstund): Herr Helfer Rieger.

Redigirt, gedruckt und verlegt von A. Oelschläger

